## Übersetzungskritik

Ein Text kann nie so in eine andere Sprache übersetzt werden, dass alle Aspekte eines Textes in gleicher Weise erhalten bleiben wie im Ursprungstext. Jede Übersetzung muss entscheiden, welche Aspekte eines Textes sie zu Gunsten anderer Aspekte vernachlässigt. Während der Inhalt eines Textes, je nach Art des Textes, bis zu 90% ins Deutsche übersetzt werden kann, kann im Bereich der Form nur bis zu 20% im Deutschen repräsentiert werden.

Ein Übersetzungsvergleich

Ein Übersetzungsvergleich kann ganz pragmatische Beweggründe haben: Man kann eine Übersetzung für einen bestimmten Zweck suchen, ein historisches Interesse an Sprache haben und anhand des Vergleichs Veränderungen der deutschen Sprache beobachten oder untersuchen, ob Textstellen aus ideologischen oder historischen Gründen mit Hilfe der Übersetzung geglättet wurden. Lassen sich besonders große Unterschiede zwischen Übersetzungen desselben Textes feststellen, dann deutet das darauf hin, dass das Original in irgendeiner Weise Schwierigkeiten bereitet. Dies können eine korrupte Überlieferung, unterschiedliche Konjekturen oder lateinische Formulierungen sein, die im Deutschen interpretierend ausformuliert werden müssen. Im lateinischen Text kann ein Begriff oder eine semantische Einheit stehen, für die es mehrere Übersetzungsmöglichkeiten gibt oder die im Deutschen aufgrund ihrer Andersartigkeit erläutert werden muss. Darüber hinaus erkannte bereits Humboldt einen didaktischen Effekt, den die Lektüre mehrerer Übersetzungen haben kann: „Auch lernt der Theil der Nation, der die Alten nicht selbst lesen kann, sie besser durch mehrere Uebersetzungen, als durch eine, kennen. Es sind eben so viele Bilder desselben Geistes; denn jeder giebt den wieder, den er auffasste, und darzustellen vermochte; der wahre ruht allein in der Urschrift.“

Übersetzungsvergleich

Übersetzungsvergleich werden also Übersetzungen analysiert und miteinander verglichen, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie Wörter, Ausdrücke, Redewendungen, Wortspiele usw. in anderen Sprachen wiedergegeben werden und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es zwischen den Ausdrucksformen und auch den grammatischen Strukturen der verschiedenen Sprachen gibt. Einzelne, kontextfreie Sprachelemente, wie sie beim Sprachvergleich herangezogen werden, können selten der Zielsprache angemessen übersetzt werden, oft gibt es keine eindeutige, „richtige“ Entsprechung in der Zielsprache, bzw. gibt es u.a. sogar mehrere Entsprechungen, die von der Kultur, für die übersetzt wird, oder auch vom Fachgebiet oder generell vom Kontext abhängen. Kulturspezifische Merkmale spielen beim Übersetzungsvergleich also eine große Rolle. So würde z.B. das italienische Wort bicicletta in einem für die (deutschsprachige) Schweiz bestimmten Text mit „Velo“ übersetzt werden, in einem für Österreich oder Deutschland bestimmten Text hingegen mit „Fahrrad“. Und das deutsche Wort Einsatz kann im Englischen mit „effort“ (im Sinne von eingesetzter Leistung), mit „use“ (im Sinne von Gebrauch), mit „entry“ (im musikalischen Sinne), mit „operation“ (im Sinne von einer Aktion militärischer Art) usw. übersetzt werden.

welche übersetzungtrategien gibt es ?

a. Benutzung des zweisprachigen Wörterbuchs

Dies liegt auf der Hand. Für die Studenten ist das zweisprachige, immer der Richtung der Übersetzungsaufgabe entsprechende Wörterbuch das erste Hilfsmittel, an das sie sich wenden. Auf die Gefahren der ausschließlichen Benutzung des ungarischdeutschen Wörterbuchs gehe ich später ein. Für dieses Übersetzungsverfahren brauche ich keine Beispiele zu nennen. Es ist aber interessant zu untersuchen, bei welchen Übersetzungsproblemen das ungarischdeutsche Wörterbuch keine äquivalente Übersetzung liefert und bei welchen ein Fehler entstanden ist, weil auf das Nachschlagen im zweisprachigen Wörterbuch verzichtet wurde. Nach meiner Definition ist die Benutzung des zweisprachigen Wörterbuchs, in unserem Fall des ungarisch-deutschen Wörterbuchs keine Übersetzungsstrategie. Eine Übersetzungsstrategie ist hinsichtlich der Benutzung der zweisprachigen Wörterbücher, wenn man beim Übersetzen vom Ungarischen ins Deutsche das deutsch-ungarische Wörterbuch z.B. für die Kontrolle der Richtigkeit eines im ungarisch-deutschen Wörterbuch gefundenen Lexems oder Syntagmas nachschaut. Dies kommt aber bei den Studenten ganz selten vor.

b. Benutzung des einsprachigen Wörterbuchs

Meiner Erfahrung nach werden die Möglichkeiten des einsprachigen Wörterbuchs bei der Äquivalentauffindung und der Kontrolle eines Übersetzungsvorschlags aus dem zweisprachigen Wörterbuch nicht in erforderlichem Masse ausgenutzt. Für die Studenten steht das einsprachige Wörterbuch an zweiter Stelle nach den zweisprachigen Wörterbüchern in der Hilfsmittelbenutzung beim Übersetzen.

c. Suche nach Synonymen, Erklärung, Umschreibung in der Muttersprache bzw. in der Fremdsprache

Es ist nicht einfach nachzuvollziehen, welche morphologischen, semantischen, syntaktischen Änderungen die Probanden beim Übersetzen durchführen, wenn sie nicht wortwörtlich übersetzen. Man versucht, den Sinn des aus irgendeinem Grund nicht übersetzbaren Lexems mit einem anderen zu ersetzen, es mit anderen Worten zu umschreiben. Ob diese Umschreibung in der Muttersprache oder in der Fremdsprache vorgenommen wird, ist nicht einfach festzustellen. Um die oben gestellten Fragen zu beantworten, welche Übersetzungsstrategien die Studenten überhaupt anwenden, welche sie davon falsch, welche sie richtig anwenden und welche sie gar nicht kennen, muss ich die deutschsprachigen Manuskripte untersuchen. Aus den Übersetzungsfehlern können Schlüsse auf die verwendete oder fehlende Übersetzungsstrategie oder die falsche Anwendung einer Übersetzungsstrategie gezogen werden.

Welche Übersetzungstypen gibt es ?

**1. Wort-für-Wort-Übersetzung**

Diese Übersetzung hält sich strikt an die Wortfolge des ausgangssprachlichen Textes, indem sie für jedes Wort ein entsprechendes in der Zielsprache einsetzt. Sie dient vor allem dazu, eine Vorstellung von den Strukturen der Ausgangssprache zu vermitteln. Sie nimmt dabei in Kauf, daß die Übersetzung grammatisch fehlerhaft, holperig und stilistisch unschön ist.

"Don't get so excited! " wird dann "Tut nicht bekommen so aufgeregt!" Oder "They have been wondering" wird "Sie haben gewesen (sich) wundernd". Solche Übersetzungen werden in der Regel als Interlinearversion gedruckt, was heißt, daß sie Wort für Wort "zwischen die Zeilen" des fremdsprachlichen Textes gesetzt werden.

**2. Wörtliche Übersetzung**

Dieser Typ weicht von der Struktur der Ausgangssprache nur ab, wenn deutsche Grammatik und Stilempfinden das erfordern. Wörter werden nach Möglichkeit immer mit demselben Begriff übersetzt; man spricht dann von einer begriffskonkordanten Wiedergabe. Weil die Wörter der Ausgangssprache in unterschiedlichen Zusammenhängen ganz verschiedene Bedeutungen haben können, müssen die Leser jedesmal selbst herausbekommen, wie der Begriff verstanden werden soll. Das hebräische und das griechische Wort, das mit "Gerechtigkeit" wiedergegeben wird, stellt den Übersetzer vor besondere Schwierigkeiten. Im heute gebräuchlichen Deutsch bezeichnet gerecht oder Gerechtigkeit ein Verhalten, das dem allgemeinen Rechtsempfinden entspricht, also einer gesellschaftlichen Norm. In den biblischen Texten geht es immer um ein Verhalten, das vom Bund Gottes mit seinem Volk bestimmt wird. Je nach Zusammenhang bedeutet es auch "Treue, Sieg, Heil, rettendes Eingreifen". Bei manchen Übersetzungen dieses Typs werden Wörter, die wegen der unterschiedlichen Grammatik und Syntax der Zielsprache eingesetzt werden müssen, durch eine andere Schriftart gekennzeichnet oder in Klammern gesetzt.

**3. Philologische Übersetzung**

Diese Übersetzung verfährt gegenüber der ausgangssprachlichen Wortfolge etwas freier als die wörtliche Übersetzung. Es kommt darauf an, den jeweils gemeinten historischen Sinn möglichst genau zu treffen. Um kulturbedingte Mißverständnisse zu vermeiden, benutzt sie erklärende Anmerkungen und eventuell zusätzliche Informationen, mit denen fehlendes Hintergrundwissen der Leser ausgeglichen werden soll.

**4. Kommunikative Übersetzung**

Die bisher behandelten Übersetzungstypen gehören - nach einer bekannten Einteilung von Schleiermacher - zu denen, die "den Leser zum Text hinbewegen". Demgegenüber ist die kommunikative Übersetzung eindeutig eine, die "den Text zum Leser" hinbewegt. Dabei tut sie nicht nur, was an grammatischer und syntaktischer Anpassung "nötig" ist, sondern sie tut bewußt alles, was im Rahmen ihrer Prinzipien "möglich" ist, um den Lesern den Textinhalt zu vermitteln. Übersetzungen dieses Typs verzichten darauf, die sprachliche Form des Ausgangstextes zu imitieren. Es geht ihnen nicht um formale Gleichheit von Vorlage und Übersetzung, sondern um kommunikative Gleichwertigkeit. Nicht der Text, sondern die mit dem Text verbundene kommunikative Absicht soll übersetzt werden.

**5. Bearbeitende Übersetzung**

Insbesondere im Falle von Bibelausgaben für bestimmte Zielgruppen mit einer restringierten Sprach- und Kulturkompetenz, wie etwa Kinder oder sprachlich Behinderte sind Kürzungen, Erweiterungen und Vereinfachungen des Textes unumgänglich.

**4-Warum enthält jede Übersetzung eine Abweichung von der Vorlage (Orignal)?**

´´....´´ Breitinger legt den Akzent auf die Wiedergabe der Begriffe und Gedanken und die Wirkung, die sie hervorrufen. Auch für ihn ist der Übersetzer ein Zeichenaustauscher. Sein Sprachbegriff ist durchaus konventionell, versteht er die verschiedenen Sprachen doch als „Sammlungen vollkommen gleich viel geltender Wörter und Redensarten“, die sich nur durch die äußere Form unterscheiden. Bei näherer Betrachtung zeigt sich bei Breitinger aber eine behutsame Verschiebung hin zum Ideal einer treuen, wörtlichen Übersetzung. Die Bedeutung wird bei ihm stärker an die Form der Wörter gebunden, die Form des Originals verdient daher Beachtung und zwingt bei der Wiedergabe sogar gelegentlich zu Verstößen gegen die Grammatik der Zielsprache. Erstmals in der Poetik wird hier die individuelle und unverwechselbare Form des Ausdrucks in den Mittelpunkt der Betrachtung literarischer Werke gestellt. Breitinger verwendet den für uns selbstverständlichen Terminus ‚Original‘. Damit verbunden sind die Vorstellungen von ‚Originalität‘ und individueller Autorschaft. Die scheinbar ebenso selbstverständliche Forderung, „daß man weder in den Gedanken noch in der Form 17 von dem Originale abweiche“, hat weitreichende Konsequenzen. Im Besonderen bezieht sich Breitinger auf schwer übersetzbare „Idiotismen“, d. h. singuläre, einer Sprache eigentümliche und daher unnachahmliche idiomatische Redewendungen. Diese Idiotismen bilden eine Ausnahme von der oben genannten Regel der Synomymie der Wörter aus verschiedenen Sprachen. Als Beispiele nennt Breitinger bildliche und sprichwörtliche Redewendungen, substantivierte Infinitive und Adjektive, Ellipsen, Pleonasmen u.ä. Die Strapazierung des vorgegebenen Rahmens der Zielsprache bei den Anstrengungen, derartige komplexe sprachliche Erscheinungen zu übersetzen, soll der „allzu großen Freyheit, deren man sich anmasset, von der Urkunde abzuweichen“, entgegenwirken und dazu führen, dass die Übersetzung „das Ansehen und den Charakter des Originals bekömmt“. Dem Neuen, insbesondere dem Wunderbaren, weist Breitinger hohen Stellenwert in seiner Poetik zu. Damit bewegt er sich über den starren Rationalismus hinaus. Das Schöne ist nicht mehr allein durch die Befolgung feststehender Regeln zu erreichen, sondern es wird historisch relativiert. Aufgrund der gestiegenen Anforderungen und des kreativen Elements bei der Wiedergabe des Originals gilt das Übersetzen nun als durchaus anspruchsvolle Tätigkeit, ja als Kunst. Übersetzungen erfüllen die Funktion, die eigene Sprache, v. a. die dichterische Sprache, durch neue Ausdrücke zu erweitern.

Die Quellen:

1-https://complit.univie.ac.at/fileadmin/user\_upload/abt\_complit/VOüb02\_02.pdf

2-https://www.uni-due.de/~gev020/courses/course-stuff/methode-histkrit04ues.htm

3- <https://opus4.kobv.de/opus4-uni-passau/files/9/orosz.pdf>

4- <https://www.diplom.de/document/228035>